Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr.“ Jes. 54, 17.

XX. Band. 15. April 1888. Nr. 8.

Die falsche Stimme.

„Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.“ Offenb. Johannis, 12. 9.

Wir sollten nicht vergessen, daß der Satan auch seinen Willen den Menschenkindern kundthut und zwar immer auf ähnliche Weise wie unser Vater im Himmel. Jesus Christus, in einer seiner Reden, stellt ihn als einen Lügner und Mörder schon von Anfang der Welt dar und in obenangegebener Stelle wird er als ein Verführer bezeichnet, und wieder in einer andern als ein großer Feind Gottes. Ein Feind, der solche Eigenschaften besitzt, ist fähig, das Schlimmste auf seinen Gegner auszuüben.

Auch sollten wir nicht vergessen, daß er nicht allein in diesem Kampfe gegen Gott steht. Die Schrift sagt uns, daß er den dritten Theil der Sterne — der Söhne Gottes — mit sich zog, weshalb wir lesen: „Und seine Engel wurden auch dahin geworfen“. Nehmen wir nun in Anspruch, die große Zahl der Menschen, die auf Erden seit Adams Zeit gelebt, und noch bis Ende des tausendjährigen Reiches zu leben haben, so haben wir einen kleinen Begriff der ungeheuren Zahl böser Geister, die den Kampf gegen das Werk des Herrn führen und durch Lug und Trug versuchen, den Menschen zu verführen.

Diese unsichtbaren Wesen haben Macht wie der Geist Gottes, unsere irdische Hülle zu beseelen und uns Offenbarungen auf ähnlicher Weise zu geben; und wie ein böser Mensch versucht, seine schlechten Eigenschaften seinem Nebenmenschen zu übertragen und sich im höchsten Grade seiner Glückseligkeit befindet, wenn er dieses vollbringen und viele zu seiner Seite gewinnen kann, also wirken auch diese unsichtbaren Wesen, uns von dem Wege des Herrn zu leiten.

Die Lehre und Bündnisse, Seite 272, sagt uns: „Jeder Mensch, dessen

Geist das Licht nicht annimmt, steht unter der Verdammniß, denn der Mensch ist Geist. Die Elemente sind ewig; Geist und Element, wenn unzertrennlich verbunden, empfangen eine Fülle der Freude; wenn sie getrennt sind, so kann der Mensch nicht eine Fülle der Freude empfangen. Die Elemente sind die Wohnungen Gottes; ja, der Mensch ist die Wohnung Gottes, ja auch ein Tempel, und welcher Tempel verunreinigt ist, denselben wird Gott zerstören".

Die Strafe Satans ist, nach den Worten des Propheten Joseph Smiths, keinen Körper oder irdische Hülle zu haben; und da dieses den Geist in den höchsten Grad der Glückseligkeit erhöht, das ist mit der irdischen Hülle verbunden zu sein, versucht er mit seinen Engeln auf allerlei mögliche Weise in Besitz des menschlichen Wesens durch Lug und Trug und zuletzt durch Diebstahl zu kommen. Für biblische Bestätigung dieses Grundsatzes brauchen wir uns blos zu dem 8. Kapitel Matthäis zu wenden und die Gefühle der unsaubern Geister der zwei Besessenen wahrnehmen, als sie in Gefahr des Verlustes ihrer irdischen Hülle standen; so groß war die Sehnsucht, sich wieder einer solchen Behausung erfreuen zu können, daß sie um Erlaubniß baten, in eine Heerde Säue zu fahren; und so schrecklich war der Zustand dieser Thiere, als sie von diesen bösen Geistern beseelt waren, daß sie sich vor Schrecken und Qual in's Meer stürzten und ersäuften. Als eine fernere Bestätigung dieses Grundsatzes lesen wir im 12. Kapitel des nämlichen Schreibens: „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er dann: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es müßig gekehrt und geschmückt. So gehet er hin, und nimmt sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda, und wird mit demselben Menschen, hernach ärger denn es vorhin war".

Mit dieser Thatsache bevor uns stehend, mag sich wohl die Frage an einen Jeglichen richten: Wie kann ich wissen, wenn der böse oder der gute Geist mich beseelt und mir Einflüsterungen in's Herz oder in den Sinn gibt?

Es gibt blos einen Weg, der schmale, mit seiner eisernen Stange, oder in andern Worten das Gesetz und die Propheten, deutlich im Buche des Lebens aufgezeichnet. Alle Einflüsterungen oder Offenbarungen in's Herz oder in den Sinn gegeben, welche mit diesen übereinstimmen, sind von Gott, und führen den Menschen wieder zurück in die Gegenwart seines Schöpfers, und was mehr oder weniger als Dieses, was immer der äußerliche Schein sein mag, ist vom Bösen und bringt am Ende die Zerstörung seiner irdischen Hülle und ewige Verdammniß über ihn, so er sich nicht bekehrt und der wahren Stimme wieder Gehör schenkt; und um dem Menschen diese wahre Stimme deutlich kennbar zu machen, hat der Herr in die Kirche Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer und Diener gesetzt, mit seiner Vollmacht angethan und mit göttlicher Offenbarung begleitet und sogar von Angesicht zu Angesicht zu ihnen gesprochen, daß auch der Geringste, so er aufmerksam sein will und sich das Buch des Herrn zur Richtschnur nimmt, den Weg nicht verfehlen kann. Deshalb, wie nothwendig mit diesem Buche bekannt zu werden und seinen Inhalt uns eigen zu machen, denn hier allein, mit der wahren Stimme des Herrn verbunden, ist Sicherheit, aber außerhalb diesem Zweifel und Angst. Deshalb auch ist ein Tag bestimmt für den Menschen, zu ruhen von seiner Arbeit, um seine Seele im Hause des

Herrn zu erbauen, mit seinen Gesetzen und Rechten bekannt zu werden, und wieder auf's neue in's Herz und Sinn geschrieben zu haben, um für die kommende Woche vorzubereiten; und selig ist der Mann, der solches thut, denn die Pforten des Himmels stehen ihm offen, und der Herr wird ihn an sicherer Hand führen.

Aber wir leben in einer ereignißvollen Zeit; in einer Zeit, in welcher die Menschen durch Zeichen und Wunder verführt sein sollten; und von so erstaunlich und wunderbarem Charakter, daß kaum die Auserwählten, wird uns gesagt, von dem Irrthum entrinnen würden (Siehe Matthäi 24. 24, und Offenbarung Johannes 13. 13). Bemerkenswerth ist noch, daß nie die Menschen so abergläubisch und in einem solchen Zustand waren, verführt zu sein durch Zeichen und Wunder, wie heutigen Tages. Die ganze Welt ist bereit, einen Engel zu sehen und den Mann in den Himmel zu heben, welcher durch Zeichen und Wunder eine unsichtbare Macht erschließen kann; keine Frage: Ist sie göttlichen oder satanischen Ursprungs? kommt ihr in's Herz. Wir vergessen heute, daß, als Moses und Aaron ihre Zeichen und Wunder vor Pharao thaten, die Zauberer und Weisen aus Egypten Macht hatten, die nämlichen zu thun. Sie konnten auch ihre Stäbe in Schlangen und das Wasser in Blut verwandeln; doch aber nicht, bis die Macht von Gott verworfen und verachtet wurde. Laßt uns sehen, ob dieses sich nicht abermal in letzter Zeit wiederholt.

Im Jahre 1820 hatte der Prophet Joseph Smith seine erste Vision; von der Zeit an verkündigte der Herr ihm und seinen auserwählten Nachfolgern, Brigham Young, John Taylor und nun Wilford Woodruff seinen Willen; nicht nur sprach er wieder von Angesicht zu Angesicht mit ihnen, sondern er übertrug ihnen auch wieder die himmlischen Gaben, wie sie in der frühern Kirche zu der Apostelzeit waren. Aber so weit war die Welt von Gott gewichen und solche Finsterniß bedeckte das Erdreich zu dieser Zeit, daß Niemand mehr an Engelerscheinungen, Visionen, Träume, Offenbarungen, oder an die Gaben, die früher einen Theil des wahren Evangeliums bildeten, glaubten; und so entschlossen hatte sich die Welt gegen diese himmlischen Kundgebungen gesetzt, daß die Geistlichkeit in der ganzen Umgegend sich wider diesen Knaben und hernach gegen die Kirche, welche durch ihn gegründet wurde, empörte; und nicht nur in dieser Umgegend, sondern durch die ganze Welt, mit der Zeit, erscholl der Widerspruch. Kaum hatte sich aber der erste Widerstand ein wenig erledigt, als geistliche Manifestationen sich in allen Richtungen in dieser nämlichen Umgegend kund thaten; neue Secten wurden gegründet, denen Geistermanifestationen (Spiritualismus) zur Grundlage dienten; Engelerscheinungen, Visionen, und Träume, traten alle in die Reihe; sogar die Gaben, die Kranken gesund zu machen durch Händeauflegung, sowie in fremden Zungen zu reden, nahmen einen vornehmen Platz im Berufe der Geistlichkeit mit der Zeit ein; und so weit ist es heute schon gekommen, daß die „Auserwählten" kaum dem Irrthum entrinnen vermögen. Und was wird das Ende sein? Immer größer wird die Täuschung werden, bis die Schrift erfüllt sein wird: „Und thut große Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen, und verführt, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun" (Offenb. Johannes 13. 13, 14); und dieses, weil die Welt die Wahrheit

mit den ächten himmlischen Kundgebungen, aber mit Gehorsam der Gebote und Rechte Gottes verbunden, verworfen hat, gemäß den Worten Paulus: „Des, welches Zukunft geschiehet nach der Wirkung Satans, mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung und Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge; auf daß gerichtet werden Alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit" (2. Theff. 2, 9—13). Eben wie die Zauberer und Weisen aus Egypten keine Macht hatten, Pharao durch Zeichen und Wunder zu verführen, bis er sein Herz verstockte und die Macht Gottes verläugnete; so konnte Satan auch in dieser letzten Zeit nicht die himmlischen Manifestationen und geistigen Gaben nachahmen, bis die Menschen die Wahrheit verworfen, und die himmlischen Kundgebungen auf die Seite gesetzt hatten. Verfolgen wir die Geschichte des Spiritualismus, Irvingianismus und alle Kundgebungen der Wunderthaten und Zeichen, mit Händeauflegung für das Heilen der Kranken inbegriffen, so werden wir finden, daß sie Alle genau im Pfade des Mormonismus folgten, nämlich wo die Welt einmal die Gelegenheit hatte, die Wahrheit anzunehmen, aber wegen Vorurtheil und Stolz und Hochmuth sowie Lüderlichkeit verwarfen. — Dieses Alles zeigt uns die Zeit, in welcher wir leben, denn der Herr hat uns gesagt, daß dieses in der letzten Zeit, kurz vor seiner Erscheinung geschehen soll.

Es ist die Thatsache, daß die Auserwählten heute wegen dieser Dinge in Gefahr stehen, daß wir uns veranlaßt fühlten, etliche Bemerkungen über diesen Gegenstand zu machen, um dem Irrthum zu entrinnen, der nun wie eine schwarze Wolke über die Welt hängt; und da diese Kraft dem Satan von Gott heute gegeben wird, haben wir allerlei göttliche Zeichen und Wunder zu erwarten, die in der wahren Kirche gefunden werden. Wir fühlen es unsere ernsthafte Pflicht, deshalb unsere Brüder und Schwestern zu warnen, daß sie nicht den Verlockungen Satans anheim fallen. Viele suchen Zeichen, aber Solche sollten nicht vergessen, daß der Herr in einer Offenbarung sagt — mit der Schrift übereinstimmend — „Wer nach Zeichen trachtet, soll Zeichen sehen, aber nicht zum Heile. Wahrlich, ich sage euch, es gibt Solche unter euch, die nach Zeichen trachten, und Solche hat es vom Anfange an gegeben; sehet aber, Glaube kommt nicht durch Zeichen, sondern die Zeichen folgen denen, die da glauben. Ja, Zeichen kommen durch Glauben und nicht durch den Willen der Menschen, noch nach ihrem Belieben, sondern durch den Willen Gottes. Ja, Zeichen kommen durch Glauben an mächtige Werke, denn Niemand kann Gott gefallen ohne Glauben: und mit dem Gott zornig ist, ist er nicht wohl zufrieden, darum gibt er auch Solchen keine Zeichen, sondern nur im Zorne zu ihrer Verdammniß. Darum ich, der Herr, habe kein Wohlgefallen an denen unter euch, die nach Zeichen und Wundern um zu glauben trachten, und nicht für das Heil der Menschen zu meiner Herrlichkeit; dennoch gebe ich Gebote, Viele aber haben sich von meinen Geboten gewendet und sie nicht gehalten" (Lehre und Bündnisse, Seite 172).

Wie erwähnt, nie war die Welt so abergläubisch wie heute; jeder Traum, Tag in der Woche, oder Stern im Himmel hat sein Zeichen für Gutes oder Böses, weshalb Satan seine Zauberer, Zeichendeuter, Sternseher, wieder erweckt

hat, welche durch Wort und Schrift ihre lügenhaften und verführerischen Deutungen den Menschen anhängen, ihnen Gewissen machen und manchmal großen Schmerz und Kummer, sowie Verdruß verursachen. Der Prophet Brigham Young in seiner Zeit warnte die Kirche gegen solche Menschen, die, wie er sagte, sich immer der Kirche als Mitglieder anhängen würden, um durch Geld oder Ehrgeiz ihr verführerisches Wesen über die Unschuldigen zu treiben; und Erfahrung hat uns von der Wahrheit dieser Worte überzeugt. In frühern Zeiten wurden solche Personen zum Tode durch das Gesetz des Herrn verurtheilt; und einem Jeglichen ist die schreckliche Strafe bekannt, die Er über Saulus brachte, weil er sich zu dieser Quelle anstatt zu Gott wendete. Siehe, 2. Moses 22. 18; 3. Moses 19. 31, und 20. 6, 27; 1, Samuel 28. 6—20; 1 Chronica 10. 13, 14; Jesaia, 8. 19, 20.

Der wahre Heilige anerkennt nichts außerhalb dem Gesetz und den Geboten Gottes, sowie dem Rath der Diener, die der Herr in jeder Gemeinde gesetzt hat. Freitag ist ihm so gut als andere Tage; und er ist eben so bereit, eine neue Arbeit an jenem Tage anzutreten als an allen Andern. Hat er Offenbarung, so mißt er sie mit den Gesetzen und Geboten Gottes; stimmt sie mit diesen überein, und leitet sie zum Guten, so ist sie ächt; stimmt sie nicht und ist sie durch böse, selbstsüchtige Absicht hervorgebracht, so ist sie falsch. Hat er einen Traum ohne Deutung, so wendet er sich zu der Quelle für die Auslegung, welche den Traum gab — Der Herr selbst legt seine Träume aus — wunderschön bewiesen im Falle Nebucad-Nezars. Alle Sternseher, Weise, Zauberer und Chaldäer konnten das Geheimniß nicht erschließen, aber Daniel, dem der Herr besonderen Verstand in Gesichten und Träumen gegeben hatte, war allein fähig, nicht nur die Deutung zu geben, sondern auch den Traum zu wiederholen. — Erscheint ihm ein Engel, so prüft er ihn, gemäß den Worten 1. Johannes 4. 1—3 und Joseph Smith, Lehre und Bündnisse, Seite 459, englische Uebersetzung. — Aber Erfahrung hat uns gelehrt, nicht nach solchen Dingen zu trachten, sondern wie erwähnt, so genau als möglich mit den Gesetzen und Geboten Gottes bekannt zu werden und ruhig darnach zu leben; und derjenige, der Solches thut, wird gewiß nicht mit falschen Geistern und falschen Kundgebungen durch Träume und Gesichter geplagt werden. Wir haben gelernt, daß der Herr seine Kinder durch Erfahrung wünscht klug zu machen, und nicht durch Zeichen und Wunder; wohl gibt er sie und bilden sie einen wichtigen Theil der wahren Kirche, aber für heilige Zwecke, und, wie Er sagt, Er gibt sie wem er will und nicht dem, der sie sucht, es sei denn zu seiner Verdammniß.

Mit dieser falschen Stimme verbunden und besonders bestimmt, ihr zu lauschen, möchten wir noch in Erwähnung bringen, die falschen Bücher, die wie ein schmutziger Strom heute die ganze Welt überschwemmen und beinahe in jedem Hause, sogar auch in denen der Heiligen, gefunden werden. Unter diesen als ächt verführerisch möchten wir hauptsächlich das 6. und 7. Buch Moses angeben, sowie auch alle Traumdeuter und Andere, die vorgeben, durch besondere Kraft die Geheimniße der Menschen und der Gottheit zu erschließen. Ihr Inhalt ist einfach gegen das Gesetz Gottes, und derjenige, der mit ihnen umgeht wird sicher in den Fallstricken Satans gefangen werden.

Nebst diesen möchten wir noch unsere Leser auf die scheinheiligen Bücher aufmerksam machen, die in schön gesponnenen Legenden die vornehmsten Personen

der heiligen Schrift den Menschen vormalen, welche aber auf Lug und Trug und falsche Irrlehren gegründet sind, und deren Absicht dorthin zielt, die Schrift, das wahre Wort des Herrn, für eine biblische Romanze auf die Seite zu setzen. Satan hätte keinen schlaueren Plan entdecken können, seine versunkene Irrlehre zu befördern, denn diese Bücher sind sehr schön, gerade was die Welt heute sucht, nämlich etwas, um sie in den Traum der Vergessenheit für eine Stunde zu versenken, mit dem Gefühl, dem Herrn einen Dienst durch das Lesen seines Wortes geleistet zu haben, welches aber blos eine Täuschung ist, indem solche Bücher weder zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, oder zur Züchtigung in der Gerechtigkeit dienen — die Absicht des Wortes Gottes (2. Tim. 3. 16).

Selig ist, wer die wahre Stimme des Herrn hört, und ihr Gehorsam leistet, und sich kein Gewissen macht über die Wunder, Zeichen und Träume der Falschen, noch ihren Einflüsterungen Gehör schenkt. L. F. Mönch.

Wiedervergeltung.

(« Juvenile Instructor. »)

Es ist gesagt worden, daß Rache süß sei. Es mag so sein, doch nur in der Genugthuung von Stolz und Selbstsucht, und deswegen kann die Süßigkeit nur von kurzer Dauer sein, während der endliche Eindruck nichts weniger denn angenehm sein kann. In der That, mit einer gewissenhaften Person muß die Rückerinnerung bittre Reue erzeugen.

Es ist leicht, Güte für Güte, Freundschaft für Freundschaft, Barmherzigkeit für Barmherzigkeit und Liebe für Liebe zu geben. Aber gut für übel ist mehr eines Heiligen würdig. In Christi Bergpredigt finden wir die Worte: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl Denen, die euch hassen; bittet für Die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Guten und über die Bösen, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also?"

Wiedervergeltung sollte in Grenzen gehalten, ja im Keime erstickt werden; denn es ist diese Leidenschaft und ihre verwandte in Gemeinschaft, Eifersucht, welche die Wurzel vieler Verbrechen und sogar Blutvergießen sind.

Hier wünschen wir zu sagen, daß Wiedervergeltung durch Barmherzigkeit überwunden werden kann. Barmherzigkeit ist ein großer Held, ja „Barmherzigkeit ist ohne Fehl." Es wird gesagt, daß die edelste Rache, die wir einem Feinde erweisen können, ist, ihm Gutes zu thun.

Freunde, laßt uns nicht unser Leben anwenden, um in unserem Herzen einen alten Groll zu hegen, für einen Schaden, der uns vielleicht vor Jahren zugefügt wurde; laßt uns unsre Küsse nicht für die Stirne aufsparen, welche im Tode erkaltet ist, noch unsre Kränze für die Bahre und den kleinen Hügel im Friedhofe. Jetzt, während wir Gelegenheit haben, laßt unsre Herzen er-

weichen und unsre Hände den Samen der Liebe streuen; den Rath des Propheten beherzigen: „Lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen!"

Auszug von Korrespondenzen.

Aus einem Briefe von Jacob Hirsiger, einem unserer Brüder, der von der Berner Gemeinde seit vielen Jahren nach Zion ging, entnehmen wir Folgendes: „Wir sind seit dem Jahre 1869 in Zion und fühlen gut und glücklich hier und können bezeugen, daß wir den rechten Weg eingeschlagen haben. Wir haben erst an verschiedenen Orten in Utah gewohnt, und nun aber seit 1879 haben wir uns fest niedergelassen im Süden von Utah, in Orderville. In unserem Orte herrscht unter Allen ein belebender Gemeingeist; keine Wirthschaften sind zu sehen, und der liebe „Stern" ist unser beständiger Gast, der jedesmal mit Erwartung geöffnet und gelesen wird. Wir sind Zeugen, daß Satan große Anstrengungen unter den Heiligen macht, sein Regiment einzuführen, und wo ihm dieses nicht gelingt, da wendet er Verfolgung an. Diese Dinge erwarteten wir, denn die heiligen Schriften lehren es, und da es buchstäblich herbeikommt, so sind wir erfreut über die Prophezeihungen der Diener Gottes. Bei allen Prüfungen sind wir froh in der Erwartung aller Dinge; doch Die, welche nicht die Gebote Gottes halten, sind mit Ungewißheit und Furcht heimgesucht. Wir erfreuten uns des hohen Genusses, in dem Tempel Gottes für unsre verstorbenen Vorfahren das Werk der Erlösung thun zu können, denn Die hatten nicht die Gelegenheit, das wahre Evangelium zu hören; und wir möchten alle unsre Brüder, noch in Babylon, ermahnen, darnach zu trachten, dieses auch zu vollbringen.

Letzten Winter war es sehr kalt. Anfangs im Sommer außerordentlich heiß, und dann hatten wir sogar in unserer südlichen Gegend Alles verschneit, welches hier niemals noch der Fall gewesen ist. Wir leben hier einfach in unseren Verhältnissen; doch haben wir hier meistens mehr Centner Mehl im Hause, denn in Bern Pfunde. Unsre Brüder hier fühlen noch wie immer, in Betracht der Missionen; wenn der Ruf an sie ergeht, so macht es keinen Unterschied, seien sie arm oder reich, einfach oder gelehrt, so gehen sie und bringen ihre Garben heim.

Wir möchten Allen zurufen, sich anzustrengen, um nach Zion zu gehen, aber aus keinem andern Grunde, als Gott zu dienen.

Euer Bruder Jacob Hirsiger."

Schwester Brönnimann in Gasel schreibt, daß sie seit bereits 5 Jahren dem Evangelium zugethan sei und sich glücklich und zufrieden im Bunde Gottes fühle. Sie war gehorsam den Anforderungen des Werkes Gottes und ließ sich taufen, und obgleich nur ungelehrt und sehr wenig geschult, so hat sie doch ein Zeugniß durch die Gabe des heiligen Geistes empfangen, welches ihr viel Trost gewährt. Sie fühlt ein Interesse an allen Geschwistern im Bunde Gottes und fühlt, daß es ihre Pflicht ist, für dieselben zu bitten, und bittet auch um gleichen Segen, denn die gegenseitige Theilnahme Eines an dem Andern macht es möglich, auszuharren und allen Versuchungen zu widerstehen, und endlich zu überwinden, welches sie einem Jeden von Herzen wünscht.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. April 1888.

Der alte und der neue Bund.

Als Gott der Herr sein Volk aus der Knechtschaft, in der es der König Pharao hielt, zu befreien beschlossen hatte, so schien es in der damaligen Zeit kaum möglich, daß dieses Unternehmen erfolgreich sein würde, denn ein großer und mächtiger König, dessen Herrschaft in der damaligen Generation in großem Ansehen stand, hielt seine eiserne Hand über ein kleines Häuflein von einem Volke, aus einer von den Egyptern verachteten Familie hervorgegangen, und damals seit bereits über 400 Jahren der egyptischen Gewalt unterthan. Doch die heilige Schrift erzählt uns, daß Gott es beschlossen hatte, denn er erinnerte sich der Verheißung, die er dem Stammvater jenes Volkes gemacht hatte, und wählte zur Herbeibringung dieses Ereignisses seine eigene Zeit und seine eigenen Männer, und schrieb denselben, sowie auch dem Volke, welches er wegzuführen im Begriffe stand, und den Egyptern seine eigene Weise vor, in welcher es ihm angenehm war zu handeln. Wir lesen, daß Moses sich der Sendung nicht gewachsen fühlte und es auch dem Herrn nicht verhehlte; ebenfalls finden wir auch, daß der Stolz der egyptischen Nation und ihres Königs durchaus nicht geneigt waren, der Botschaft Moses und Aarons nachzukommen. Allein Gott der Herr fand Mittel und Wege, der großen Nation Respekt einzuflößen; zwar wendete er große Geduld an, um seiner Gerechtigkeit Genüge zu leisten und seine Macht ihnen nach und nach zu zeigen und die Egypter von derselben zu überzeugen; und es mußte ein Gericht über das andere kommen, so daß endlich die Macht Jehovahs so überzeugend offenbar war, daß dieses denkwürdige Ereigniß, zur Befriedigung aller Theile, zu Stande gebracht wurde. Moses und Aaron, die berufenen Diener Gottes, hatten im Verkehr mit Gott ihren Glauben rege gemacht und gelernt, daß Gott in den Schwachen mächtig war. Die Egypter hatten Verlust über Verlust erlitten, so daß sie endlich zur Ueberzeugung gelangten, daß, obgleich der Nutzen, den sie von der Zwangsarbeit, welche sie den Israeliten auferlegt hatten, groß war, dennoch die Kosten des Verlustes, welcher sie befiel, der Verweigerung der göttlichen Sendung bei weitem nicht gedeckt wurden; und sie endlich förmlich die Israeliten antrieben, zu eilen, und ihnen sogar noch in vielen Stücken zur Reise behülflich wurden. — Doch

war auch der Herr entschlossen, die Befreiten selbst bereit zu machen, damit der Auszug nicht nach der Weise der Heiden in Abgötterei vollzogen wurde, denn er gab ihnen ein strenges Gebot. Vor der Reise mußten sie an einem gewissen Tage und zu einer bestimmten Stunde ein Lamm bereiten; alle Einzelnheiten wurden mit der genauesten Präzision vorgeschrieben und zu erfüllen verlangt. Mit dem Blute des Lammes mußten die Thürpfosten als ein Zeichen bestrichen werden, daß der Zerstörer an ihnen vorübergehen solle. Ob unter den Israeliten Ungehorsame waren, welche in Folge dessen dem Zerstörer anheimfielen, erzählt uns die Schrift nicht, wohl aber gibt uns die Urkunde der späteren unmittelbar folgenden Jahre zahlreiche Evidenzen, daß es ein ungehorsames und halsstarriges Volk war.

Dieses Passah, oder Osterlamm, mußte als ein Erinnerungsmahl alle Jahre gehalten werden.

Doch im Laufe der Zeit gedachte Gott an seinen ewigen Bund, den er mit den Erzvätern gemacht hatte, und im Hinblicke dessen er Opfer vom Volke Israel verlangte. Christus, der Sohn Gottes, erschien den Verheißungen Gottes durch seine Propheten gemäß. Diese auch erklärten ihn ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird; und erklärt ein anderer: „ein Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Er selbst brachte ein neues Gesetz, und die Einführung desselben erfüllte den alten Bund des Passahs. Eben als seine Zeit gekommen war, daß er für die Sünden der Welt den Tod erleiden mußte, und eben den alten Bund auf das Osterfest mit dem Essen des Osterlammes erfüllt hatte, nahm er Brod und brach es, und den Kelch und dankte und setzte das denkwürdige Mahl ein, von dem er gebot, daß seine Jünger und Nachfolger es halten sollten, zu seinem Gedächtniß.

Von diesem Mahle erklärt uns Paulus, daß wenn wir es unwürdig genießen, so essen und trinken wir uns selber das Gericht. Wir lesen, da war Einer gleich beim Einsetzen dieser heiligen Handlung, Judas, der es unwürdig nahm. Wir lesen im Psalmbuch von dem Fluche, den er auf sich lud, und finden Apostelgesch. 1, 20. die Erwähnung dieser Dinge.

Symbolisch, wie der alte und neue Bund in allen Einzelnheiten mit einander sind, so trägt das ganze Werk Christi, verglichen mit dem der Sendung Moses einen Stempel, sogar der ähnlichen Verhältnisse. Der Erlöser kam arm und wenig beachtet in die Welt. Das Haus Israel war ein halsstarriges Volk und stand unter römischem Joche. Die damalige Nation der Römer war stolz und nicht geneigt, die göttliche Sendung zu empfangen. Der Heiland der Welt fiel wie ein Lamm zum Opfer; doch wurden Viele damals als Zeugen versiegelt. Die stolze Nation der Römer ist verfallen und das halsstarrige Volk Israel gänzlich verstreut. Doch die Autorität Gottes wurde gepflanzt, und obgleich dieselbe des Abfalles wegen, wieder gen Himmel genommen werden mußte. Dennoch erfüllte Gott der Herr das damalige Programm seinem Willen gemäß.

Wir stehen heute vor der zweiten Erscheinung des Weltheilandes in seiner Herrlichkeit, in der er den endlichen Theil seines Erlösungsprogrammes erfüllen wird, — sein Königreich aufrichten. — Wieder hat er seine Vollmacht auf die Erde gesetzt. Seinen Verheißungen gemäß hat er begonnen, sein Volk aus allen Völkern zu sammeln, die unter den Heiden erst, dann die Juden. Wieder sind seine Diener in niedriger Gestalt gekommen, sammeln heraus Solche, welche

gehorsam sind im Glauben, um den Segen Abrahams, über alle Nationen verheißen, zu erfüllen. Wieder begegnen diese Diener dem Stolze der Nationen. Wieder hat Gott der Herr erklärt, daß er durch Gerichte dieselben heimsuchen will, bis überzeugt wie Egypten, seine Macht wieder anerkannt werde, die Völker willens sind, Gottes Gebote zu halten!

Wir fügen als ein Zeugniß hinzu: — Er wird es abermal durchführen, und fortfahren so zu thun, bis die Völker ihm zu dienen willens sind, und von ihren Schätzen bringen, sein Zion zu bauen, und zwar in der Weise, wie es von den Propheten verheißen, und in der Schrift niedergelegt ist!

Wenn Menschen so viel thun können, was kann Gott nicht thun?

(« Juvenile Instructor. »)

Thomas A. Edison ist einer der merkwürdigsten Erfinder des Zeitalters. Seine Errungenschaften erscheinen wunderbar. Er wird wegen seinem merkwürdigen Erfolge in verschiedenen Richtungen ein Zauberer genannt. Die letzte Erfindung, welche man ihm zuschreibt, verspricht einen wundervollen und gänzlichen Wechsel im Briefschreiben in der Welt hervorzubringen. Es wird gesagt, daß er die Anfertigung des „Phonographs" in solch verbesserter Form begonnen habe, daß er für commerzielle Zwecke gebraucht werden kann. An dieser Erfindung hat er seit etwa 10 Jahren gearbeitet. Vor 10 Jahren hielt man es für einen sehr interessanten Versuch, doch achtete man es mehr als ein Spielzeug, als für etwas praktisch Anwendbares.

Vor etwa 9 oder 10 Jahren sahen wir dieses Instrument in einem der Committeezimmer des Repräsentantenhauses in Washington, wo es aufgestellt worden war, um seine merkwürdigen Eigenschaften an Mitglieder des Congresses zur Schau zu stellen. Die Resultate waren sehr interessant, und die Anwesenden lauschten mit Staunen, wie es Gespräche und Gesänge, welche von ihm aufgenommen worden waren, mit solcher Genauigkeit wiedergab, daß die Stimmen der Sprecher und Sänger wieder gehört und unterschieden werden konnten. Es war etwas Zauberisches und beinahe Ueberirdisches in diesem Vortrage des Phonographs — ein Mann seine eigenen Worte, oder ein Sänger seine eigene Stimme wieder zu hören, welche seinen Lippen seit einiger Zeit entglitten.

Seit jener Zeit ist nur wenig vom Phonograph gehört worden. Jedoch nun wird berichtet, daß er von seinem Erfinder vervollkommnet worden ist.

In einer letzteren Unterredung beschreibt Mr. Edison einige der Eigenheiten seiner Erfindung. Er sagt, der Geschäftsmann, oder Beamte, welcher einen Brief zu senden wünscht, braucht nur die Maschine in Bewegung zu setzen, und in seiner natürlichen Stimme in der gewöhnlichen Weise in das Mundstück zu sprechen. Wenn er fertig ist, wird das Blatt, oder Phonogramm, wie es genannt wird, in einen kleinen Kasten gesteckt, für den eigenen Zweck angefertigt, um mit Post versandt werden zu können. Wenn das Phonogramm von der Person, welcher es zugesandt wurde, empfangen worden ist, so legt sie es in ihren Apparat und die Botschaft wird klarer und deutlicher, denn die beste Telephonbotschaft wiedergegeben.

Da ist auch dieser Vortheil darin, daß die Botschaft wiederholt werden

kann, wohl ein tausendmal, wenn gewünscht. Der Preis des Phonogramms wird kaum mehr sein, denn ordinäres Briefpapier.

Mr. Edison behauptet, daß er die Musik eines Orchesters mit Phonogramm aufgenommen habe. Jedes Instrument kann vollkommen unterschieden werden — die Violinen, Cellos, kurz alle Arten Instrumente für das Piano, für Orchester, oder für einen Act, oder eine ganze Oper, oder irgend welche musikalische Instrumente, und Stimmen können mit einer Deutlichkeit wiedergegeben werden, die beinahe unglaublich erscheint.

Mr. Edison sagt, daß einige Dinge seines vervollkommneten Phonographs so in's Außerordentliche gehen, daß er kaum erwartet, daß man ihm Glauben schenke; doch sei der Apparat so einfach, so effektvoll und nützlich, daß er als ein Geschäftsinstrument angenommen werden wird, und zwar schneller denn der Telephon wurde.

Ob alle Fähigkeiten dieses Instrumentes so sind, wie beschrieben, kann ich nicht verbürgen; doch nachdem dieses alles für die Vervollkommnung des Phonographs gethan worden, ist es wohl anzunehmen, daß große Verbesserungen gemacht worden sind.

Es schlummern Kräfte in der Natur, von denen wir gegenwärtig sehr wenig Begriff haben. Wäre unseren Vorfahren von den Wundern erzählt worden, die wir gegenwärtig schauen, so würden sie es für unglaublich gehalten haben. Zu denken, daß in der Tiefe des Oceans ein kleines Cable eine Conversation über ungeheure Entfernungen mit Blitzesschnelle leiten könne, oder mit der Hülfe eines Drahtes, die Töne der menschlichen Stimme, im Gespräche für viele Meilen gehört werden könne! Die menschliche Einbildungskraft kann die Entdeckungen nicht auffassen, welche noch gemacht werden mögen, sie würden die romanhaftesten Geschichten der Einbildungskraft übersteigen.

Vor vielen Jahren, ehe Präsident Young starb, brachte Präsident John Taylor die Idee im alten Tabernakel aus, daß Jedermann in sich sebst die Mittel hatte, seine Gedanken und Worte zu verzeichnen, so daß man an seiner eigenen Person die Urkunde von allem dem trage, was gesagt oder gethan worden ist.

Der Erlöser sagte bei einer Gelegenheit: „Ich sage Euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden."

Mit solch einem Instrument als der Phonograph, können die natürlichen Töne der menschlichen Stimme erhalten werden. Da sind ohne Zweifel Mittel, unserem Vater wohl bekannt, in der vollkommensten Weise eine Urkunde unseres ganzen Lebens zu verzeichnen. Diese Art und Weise muß außerordentlich vollkommen sein, wenn, wie der Erlöser selbst erklärt, über jedes unnütze Wort, welches gesprochen wird, von uns Rechenschaft verlangt wird. Nichts wird verloren gehen. Nichts wird vergessen werden. Jedermann wird eine Rechenschaft abgeben müssen, die er nicht umgehen kann, und die nicht in Frage gestellt werden kann. Damit werden Menschen gerechtfertiget werden, oder auch verdammt.

Dieses verursacht ernste Reflection. Gehe, wohin du mögest, hinunter in unergründliche Meere, erklimme die höchsten Berge, verberge dich in die tiefste Einsamkeit, oder lebe ferne von allem menschlichen Umgange, und du kannst

nicht dem Allerweisesten entrinnen. Wir können nicht vor uns selbst entfliehen. Wir tragen in uns das Register unserer eigenen Gedanken, Worte und Handlungen. Durch Mittel, ohne Zweifel, sehr einfach, für ein unsterbliches und erhabenes Wesen, wird die Urkunde unserer Worte und Handlungen erhalten werden, und wir werden denselben begegnen müssen und in dem Lichte, welche sie liefern, gerichtet werden — entweder zu unserer Rechtfertigung oder Verdammniß.

Wenn des Menschen erfindender Genius ein Instrument wie den Phonograph hervorbringen kann, durch dessen Mittelbarkeit, Aussagen erhalten und mit dem Tone der Stimme des Sprechers nach hunderten von Jahren wiedergegeben werden kann; was können wir nicht von der unbegrenzten Kenntniß Gottes erwarten! Wer kann die Mittel in seinem Besitze ermessen, einen vollkommenen und unwiderleglichen Rekord der Gedanken, Worte und Handlungen einer jeden Seele der gesammten menschlichen Familie in allen Generationen ergründen? Wie leicht mit solchen Mitteln in seiner Gewalt ist es, die Menschen in ihren Worten und Handlungen zu beurtheilen! Wie sorgfältig sollten wir sein in unsern Worten und Handlungen!

In diesem Lichte betrachtet, welche wundervolle Uebereinstimmung ist da in den Worten des Psalmisten: „Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weist du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du, Herr, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, und hältst deine Hand über mir. Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch; ich kann es nicht begreifen. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsterniß möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht.“ (Psalm 139, 1—12.)

Der mäßige Trinker.

(Aus «Woman's Exponent.»)

Ich betrachte, daß ein mäßiger Trinker ein gefährliches Mitglied der Gesellschaft und sein eigener Feind ist. Es macht keinen Unterschied, ob er seinen Lieblingstrank in der Wirthschaft aus einfachem Glase, oder in seinem Palaste von goldenen Bechern schlürft; die Sünde, die Gefahr bleibt dieselbe, und je reicher und respectabler der Mann, desto größer ist die Gefahr, und desto größer die Verantwortlichkeit, die über ihm hängt.

Die ersten Lektionen von Anfängern in Trunkenheit wurden genommen als mäßige Trinker, doch sind dieselben durch die Mittelbarkeit der Gewohnheit in den Rang der chronischen Trinker vorgerückt; so wird es mit jedem „mäßigen Trinker“ sein, der in dem fortwährenden Genusse berauschender Getränke beharrt.

Man mag über diese Bemerkungen lachen, doch mag sich auch erinnern, daß es eine Zeit gab, als jeder Trunkenbold die Idee verlachte, daß er in die Maschen des Versuchers fallen würde, denn er — armer getäuschter Sterblicher — prahlte über seine respectable Stellung, sein gesundes Urtheil, seine Unbeugsamkeit und Stärke des Charakters.

Sogar der sehr mäßige Trinker, der nur ein Glas des Tages nimmt, wenn die Stunde kommt, in der er den Stimulanten zu nehmen gewohnt ist, wie unglücklich, wie miserabel sind seine Gefühle, bis der Trunk verschluckt ist, da ist Störung seines Intellects und eine unvermeidliche Begierde für den Dämon, welche nur mit dem Genusse wieder verschwindet.

Könnten die Geister aller abgeschiedenen Trunkenbolde, die jemals gelebt haben, von ihrem tiefen Schlafe emporgeweckt werden und vor uns erscheinen, um eine Antwort zu der Frage zu geben: „Was hat Euch zu Trunkenbolden gemacht?“ So würden sie ein Geschrei erheben, welches das Weltall erschüttern und die Seelen jedes Consumers berauschender Getränke zerreißen würde, und ihn erbleichen, während Schrecken und Abscheu ihn ergreifen würde. Große Tropfen von Verzweiflung, Schmerz, Qual, würden aus jedem Poren quellen, und die ächzende Antwort würde durch das Gewölbe des Himmels erschallen: „Mäßiges Trinken, mäßiges Trinken!“

Was ist Trunksucht? Gehe und besuche die Gefängnisse, und in ihren düstern Zellen, siehe den Einbrecher, den Verbrecher, den Mörder, den Landstreicher, der weder das Gesetz Gottes, noch das Gesetz des Landes achtet. Gehe in die Hospitäler und unter ihren Insassen beschaue jene, welche mit Wassersucht, Gelbsucht, Lähmung, Krämpfen, Unverdaulichkeit und die schlimmste aller Krankheiten die einen Menschen befallen können — Wahnsinn darniederliegen. Gehe in die Rhumhöllen, die Sinklöcher des Lasters, und beobachte die triefenden Augen, das geschwollene Angesicht, die gebrochenen und schlotternden Gestalten, den wankenden Gang, die Armuth und das Elend, und die verabscheuungswürdigen Thaten des Lasters überall ersichtlich, und höre die Flüche und Verwünschungen, die rohe und gemeine Sprache, welche von den Lippen der Insassen dieser Sündhöllen fällt, und wenn deine Seele von der Ansicht dieses menschlichen Elendes und Verworfenheit erkrankt, mit Schrecken, Abscheu und Ekel zurückweicht — wisse, daß alles dieses „Trunksucht“ und der Effect von Alkohol ist. Gehe zu den Eltern des Trunkenbolds, deren geträumter Becher der Glückseligkeit ihnen weit weggerückt ist; deren Herzen mit Qual und Verzweiflung zum Zerspringen voll sind; siehe den namenlosen Kummer, welcher sich in den bleichen abgemagerten Angesichtern ausspricht, in jenen schweren, gesunkenen Augen, deren Thränen längst versiegt sind. Ich kann nicht den Trunkenbold selbst unerwähnt lassen. Siehe, wie er eben vom schlammigen Straßengraben emporsteigt, und heimwärts turkelt, seine Augen entzündet, sein Gesicht geschwollen und zerschunden, sein ganzes Ansehen verräth äußerste Versunkenheit; nichts, was den inneren Menschen bekündet, und doch leidet das Gemüth dieses Mannes unsäglich. Er kennt seinen Zustand, er fühlt sich entehrt, und wähnt, daß er niemals mehr für respektable Gesellschaft angenehm ist; er weiß, daß das Weib seines Herzens und seine unschuldigen Kinder durch seine Thorheit in einen Zustand von Armuth versetzt worden sind; er vergleicht seine Gegenwart mit der Vergangenheit und ist so übernommen, daß, um seine Gefühle zu betäuben, er sie in dem Irrsinne von Alkohol zu begraben eilt.

Dann ist es, daß sein Weib und seine Kinder grausam geschlagen werden, daß Alles, welches gehässig ist, gethan wird; vielleicht stiehlt oder mordet er, oder begeht irgend welches entsetzliche Verbrechen, welches ein Brandmal der Schande auf sich und seine Kinder für's ganze Leben heftet. Es ist nicht der Mann, der diese Dinge thut, es ist der Trunkenbold, der entmannte Mann und in ein Ungeheuer durch Alkohol verwandelt.

Siehe seine zerlumpten barfüßigen Kinder, welche wegen Mangel an Nahrung und Kleidung und unter grausamen Schlägen von einem betrunkenen Vater leiden; deren Gesellschaft, des üblen Betragens des Vaters wegen von allen andern Kindern der Nachbarschaft gemieden wird; die die unschuldige Ursache von Mißhandlung und Verachtung sind, und welche die Schande des Vaters tragen müssen, als ob ein Zeichen an sie gesetzt worden sei. Ich wünschte, ihr würdet seine Wohnung besuchen; Alles zeigt auf Armuth, Elend und Ruin.

Das Weib, welches einst bessere Tage sah, welches einst über die goldenen Aussichten der Zukunft lächelte, sitzt nun stumm und thränenlos, denn die Quelle ihrer Thränen ist längst vertrocknet; eine ermüdete Natur, gekränkte Liebe, und getäuschte Hoffnung können sich nicht länger enthalten; wer kann die schmerzlichen, herzzerreißenden Gedanken und Gefühle beschreiben, welche in ihrer Seele als Weib, als Gattin und als Mutter ruhen! Alles dieses ist Trunksucht.

Man macht zwar Gesetze gegen den Verbruch von Moral, statt das Uebel bei der Wurzel zu fassen. Gesetzgebung mag strafen, doch sie kann niemals belehren, noch überzeugen; alle Gesetzgebung über diesen Gegenstand hat weiteres Uebel, statt Nutzen zur Folge; man kann den Menschen nicht treiben, aber man kann ihn durch Güte und zweckmäßige Ermuthigung gewinnen. Man schlage die rechte Saite an, den Intellect und denselben gehörig cultivirt und geleitet.

Einem Manne zu sagen, daß das Gesetz ihm zu trinken verbietet, überzeugt ihn nicht von seinem Irrwege, oft treibt es ihn zu desto größerer Ausschweifung, indem er einem, seinem Denken nach ungerechten Gesetze Trotz zu bieten gedenkt. Man lasse Jene, welche so eifrig an der Verbreitung von Nüchternheit wirken, statt alle Verantwortlichkeit auf die Beschützer des Gesetzes zu werfen, selbst mit Hand anlegen, in der rechten Richtung, durch zweckmäßige Lehre, nicht die routinemäßige Papageischwätzerei des heutigen Tages, sondern eine Lehre, welche in die Herzen der Jugend gute und praktische Prinzipien prägt, so daß, wenn sie älter sind, sie sich derselben als brauchbar erinnern.

Lehrer der Moral, welche das Gemüth nicht nur erziehen, sondern auch in dasselbe richtige Grundsätze pflanzen können, sind so nothwendig, wie solche, die lesen, rechnen und schreiben lehren; und wenn richtige Grundsätze in der Jugend gelernt, so werden sie im Alter niemals vergessen werden.

Das zarte Gemüth des Kindes ist fähig, Eindrücke aufzunehmen, welche immer währen, und welche seine Zukunft in Gedanken und Handlungen als Mann und Staatsbürger beeinflussen werden. Die Tugenden und Laster, welche auf die kindliche Intelligenz gestempelt sind, werden niemals vergessen; wenn Jahre es von seinem Kindersinn befreit, wenn der Finger der Zeit ihm seinen Stempel aufgedrückt hat, wenn die Erinnerung geschehener Dinge sogar aus seinem Gedächtnisse entschwinden, so werden doch die Eindrücke der Jugend immer noch lebhaft vor ihm stehen und vor seinem Gedächtnisse auftauchen, als seien sie nur ein Ereigniß von gestern.

Würde nur der vierte Theil von dem, was für die Kenntniß vom Lesen, Schreiben und Rechnen ausgegeben wird für die zweckmäßige Entfaltung von Tugend und Moral verwendet, welch ein glorreiches moralisches Geschlecht würde die nächste Generation aufzuweisen haben!

Kurze Mittheilungen.

Für den Manti-Tempel eingegangen: Fr. 29. 88.

— Die letzteren allgemeinen Schneestürme in den Vereinigten Staaten haben so viel Störung in Geschäften verursacht, daß von der Thatsache, daß die Telegraphendrähte, von einer Stange zur andern gestreckt, außer Wirksamkeit gesetzt wurden, diesem Umstande Eisenbahnunglück, große Stockungen in commerziellen Verhandlungen zuzuschreiben sind, welche Verluste von vielen Millionen Dollaren nach sich zogen. Ueberall drängt man nun zu dem Umstande, die Drähte unter der Erde zu leiten, und gibt an, daß ein einziger Sturm so viel Schaden in Telegraphie verursachte, um die Kosten der Untergrundlegung zwischen New-York und Washington zu decken. — Dieses ist eine gute Vorsichtsmaßregel gegen Oberlandstürme, doch würde dieselbe wenig stichhaltig sein in Erdbebenperioden, wie sich im letzten Jahre dergleichen Kundgebungen längs der gänzlichen Ostküste der Vereinigten Staaten zeigten.

— Von beinahe allen Theilen des nördlichen Deutschland kommen Berichte von großen verheerenden Wasserfluthen, welche einen bis jetzt unberechenbaren Verlust an Vieh und Eigenthum verursachen und vielen Menschen das Leben gekostet haben.

— Die Aufnahme Utahs als ein Staat in die Union verursacht den Gegnern dieses Territoriums viel Kopfweh, da deren Verläumdungen gegen das Mormonenvolk nicht mehr der Glauben beigemessen wird, wie sonst. So wurde ein Jurist Bäskin, der behauptete, daß keine Sicherheit für Nichtmormonen dort existire, vom Committee der Territories gefragt, wie es denn käme, daß er selbst seit 20 Jahren in Salt Lake City gelebt habe und nie angefochten worden sei? Diese und andere pertinente Fragen war er nicht im Stande zu beantworten.

— Ohne Zweifel macht die Frage: „Wird Utah ein Staat werden?" vielen Gemüthern zu schaffen. Viele der Heiligen der letzten Tage haben wenig Glauben in das Ereigniß, weil sie nicht denken können, daß der Himmel es so beabsichtiget. Andere wieder wollen in dem entgegengesetzten Resultate eine göttliche Befreiung von Knechtschaft ersehen und denken, es ist damit eine zukünftige Bestimmung verbunden. Doch es wird am Ende nur wenig Unterschied machen, ob Utah ein Staat wird oder nicht. Die Heiligen glauben, daß Gott sein Volk überwacht, und Alles so leiten wird, wie es zu seiner Ehre und der Verherrlichung seines Namens und seiner Zwecke dienen wird. Wir brauchen nicht zu ängstlich über diesen Gegenstand zu sein. Nachdem wir unsre Schuldigkeit thun, unsre Rechte vor Jene, mit Gewalt angethan, vorzubringen, so haben wir Alles gethan, was er von uns verlangt. Dann liegt die Verantwortlichkeit mit Denen. («Juvenile Instructor.»)

— Der Commerzielle Verein in Salt Lake City hält ein Projekt aus, ein gänzliches Quadrat (10 Acres) im Innern der Stadt anzukaufen, und ein Riesengebäude, mit allen modernen Einrichtungen versehen, zu errichten, und veranschlagt die Kosten des ganzen Unternehmens auf 5 Millionen Franken.

— Von Shanghai wird unter'm 19. März gemeldet, daß die Erdbeben in Yurman drei Wochen angedauert, mehrere Ortschaften zerstört und in einem Orte Kien Shin 4000 Menschenleben gekostet haben.

— Eine Sommertour wird von Salt Lake City nach Europa, ähnlich wie letztes Jahr, veranstaltet. Billette werden für die ganze Tour von 125 bis 155 Dollars veranschlagt und deren Gültigkeit auf 8 Monate festgesetzt.

— Es ist als eine Thatsache festgestellt worden, daß Salt Lake City im letzten Jahre von 25,000 Touristen besucht worden ist.

— Miß Mary L. Layton, ein 12 Jahre altes Mädchen in Salt Lake City, wiegt 167 Pfund. Sie ist 3 Pfund schwerer als ihr Vater.

Gedicht.

Kampf und Sieg.

(Nach der Melodie: «Up awake ye defenders of Zion.»)

Auf, erwachet, ihr Wächter in Zion,
Denn der Feind drängt sich rings um euch her;
Jedes Herz sei das eines Löwen,
Unerschrocken und stolz auch wie er.
Denkt heut an den Frevel Missouri's;
Seht, das Blut! 'S quillt von Nauvoo
auf's neu'!
Zagt nicht vor den Knappen des Feindes,
Bleibt wacker und standhaft und treu.

Mit Felsen steht Zion umgeben,
Ihre Helden wie Maur'n steh'n fest;
Kein Zaudern von Herz hier, noch Beben,
Auf Gott sich ein Jeder verläßt.
Stolz schau'n die Millionen des Feindes
Auf sie, blos ein Häuflein so klein,
Doch Gott ist die Macht ihres Heeres,
Und sie werden siegreich auch sein.

Sollen wir dann für immer erdulden
Das Joch, das uns bitter bedrängt,
Und nicht rächen das Blut der Propheten,
Da's heute ihr Heer roth besprengt?
Nein! Zu Gott wollen wir uns befehlen,
Er hört uns gewiß heut auf's Neu'.
Hilf, Herr, uns, mit ihnen zu kämpfen,
Bleib' du unserem Häuflein getreu!

Sieh', Satan erscheint im Getümmel,
Er stellt seine Schaaren bereit;
Doch uns bricht ein Licht auch vom Himmel,
Ein Held kommt hernieder zum Streit.
Wohlauf dann, ihr Brüder, zum Kampfe,
Schließt euch an dem himmlischen Heer;
Kein Herz hier soll zögern, noch wanken.
Steht fest wie der Fels, heut, im Meer!

Seht, sie zagen, sie weichen, sie fliehen;
Die Hölle eröffnet sich weit.
In den Abgrund hinab, seht, sie stürzen,
Für sie schon von Anfang bereit.
O, herrlich ist es jetzt hienieden!
Ein Licht strahlt vom Himmel so rein,
Und alle Welt lebt nun im Frieden;
Auf Erden ist's lieblich zu sein.

L. F. Mönch.

Todesanzeigen.

Starb am 5. März 1888, Nachm., in Haifa, Palästina, Schwester Magdalena Grau, nach nur kurzem Krankenlager. Die verehrte Dahingeschiedene schloß sich der Kirche Jesu Christi am 19. September 1886 durch die heilige Taufe an und lebte und starb treu im Glauben an's Evangelium. Sie hinterläßt einen Ehemann und drei Kinder, denen wir hiermit unser inniges Beileid ausdrücken.

— Desgleichen starben treu im Evangelium am 9. März im Oey Schwester Rosina Karlen, geb. im September 1809. Seit zwei Jahren ein Mitglied der Kirche Jesu Christi.

— Desgleichen Susanne Wimpfler, geb. den 7. Juli 1823 in Diemtigen, gestorben den 9. März in Boltigen.

— Desgleichen starb am 18. März Herr Ulrich Wyß in Kienholz bei Brienz. Sein Haus war stets den Aeltesten gastfrei offen, und wir geben dieses hiermit seinen Freunden und Bekannten in Zion zur Nachricht, und laden alle Jene zur stillen Theilnahme am Schmerze der beraubten Familie ein.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.